

**Chemie**

# Der Ölpreis ist nicht der einzige Preis treibende Faktor

Von Dipl.-Ing. Dipl.-Wirtsch.-Ing. Dimitrios Koranis



Ohne Erdöl geht heutzutage fast nichts. Speziell für die chemische Industrie ist das Öl der wichtigste Ausgangsstoff, Produkte wie Kunststoffe, Gummi, Öle, Lacke, Klebstoffe, Reinigungsmittel oder Waschmittel stammen alle aus dem Erdöl. Für Einkäufer in der Chemie- und Kunststoffbranche ist die Entwicklung des Erdölpreises deshalb von zentraler Bedeutung. In den vergangenen Jahren ist der Preis stetig gestiegen – und solange es keine Alternativen zum Öl gibt, wird sich daran auch nichts ändern.

Der Rohölpreis war im Zeitraum 1985-2001 ziemlich stabil. Er lag um 20 USD/Barrel, von wenigen Ausreißern wie z.B. dem Golfkrieg 1990/91 abgesehen, als der Preis zeitweilig auf über 40 USD stieg. Seit den Terroranschlägen vom 11. September 2001 geht es jedoch nur noch in eine Richtung: nach oben. Von seinem im Sommer 2006 erreichten Allzeithoch von fast 80 USD ist das gegenwärtige Preisniveau zwar noch um einiges entfernt, der aktuelle Wert – etwa 68 USD – ist aber immer noch dreimal so hoch wie der Durchschnittspreis der Jahre 1985-2001.

Demgegenüber stehen die positiven Erwartungen der Kunststoffbranche in Deutschland, die als repräsentativ für die chemische Industrie gelten kann. 60% der Unternehmen erwarteten für das zweite Halbjahr 2006 eine bessere Entwicklung. Und das trotz der Explosion des Erdölpreises! Und die Geschäfte liefen erwartungsgemäß gut. Anscheinend wusste die Branche, dass sich die Geschäftsentwicklung nicht nur vom Erdölpreis bestimmen lässt.

Angetrieben wurde diese Situation durch eine sehr positive Entwicklung im Rohstoffmarkt mit hoher Nachfrage, gestiegenen Preisen, fast durchgängiger und vollständiger Preis-

durchsetzung und sehr hoher Kapazitätsauslastung einerseits, andererseits durch eine hohe Nachfrage mit gestiegenen Umsätzen in der Kunststoff verarbeitenden Industrie und höheren Investitionen in einem durch Exporte getriebenen Kunststoff-Maschinenbau.

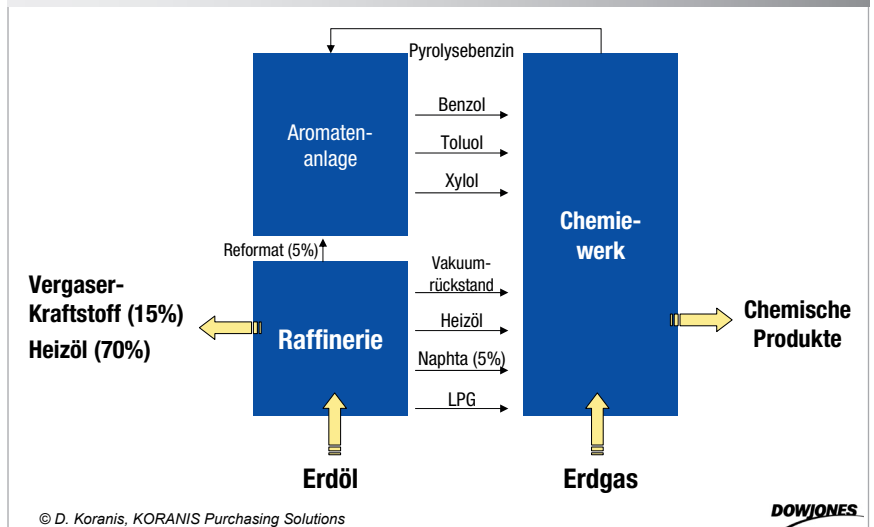
2005 betrug der Kunststoffverbrauch in Deutschland 11,2 Mio t. Dabei stieg der Konsum in den vergangenen Jahren im Schnitt um

600.000 t bzw. 5,7% jährlich. Die Verpackungsbranche mit 32% und der Bau mit 25% waren hierbei die Mengentreiber. Der Automobilsektor sowie die Elektro- und Elektronikindustrie folgen mit 9% bzw. 7%.

Die Entwicklung und das Potenzial des Marktes weltweit lassen sich anhand des Kunststoff-Rohstoffs Polypropylen (PP) illustrieren. Im Jahr 2005 lag der PP-Verbrauch allein in China bei 8,4 Mio t, bis zum Jahr 2010 erwarten Experten einen Anstieg der Nachfrage Chinas auf 10-11 Mio t. Die Produktionskapazitäten von aktuell ca. 5,4 Mio t sollen bis dahin um weitere 6 Mio t auf über 11 Mio t anwachsen. Dass der chinesische Importbedarf bei PP von 3 Mio t (2005) bis 2010 auf 5 Mio t wachsen soll, legt die Frage nahe, ob die Preise in diesem Segment auf Grund von Überkapazitäten nicht sinken werden.

Ein dramatischer Anstieg des Erdölpreises, parallel dazu enorme Preiserhöhungen seitens der Rohstoffanbieter und Abwehr der Preissteigerungen seitens der industriellen Endabnehmer z.B. in der Automobilindustrie – und trotzdem eine positive Geschäftsentwicklung. Wie passt das zusammen? Um diese Frage zu beantworten, muss der Prozess der Weiterverarbeitung des Rohöls näher betrachtet werden. ▶▶

## Erdöl und Erdgas als Basis



© D. Koranis, KORANIS Purchasing Solutions

► 70% des Erdöls in den Raffinerien wird zu Heizöl weiterverarbeitet. Weitere 15% werden als Vergaserkraftstoff (Diesel, Benzin etc.) verwendet. Dies sind die Hauptanwendungsbereiche des Erdöls. Nur maximal 10% gehen dagegen in die Chemiewerke, die daraus chemische Produkte wie Kunststoffgranulate, Öle, Schmiermittel, Lacke usw. produzieren. Die Basis der Produktlinien bildet hierbei das Naphta.

Standardargument der Verkäufer zieht nicht

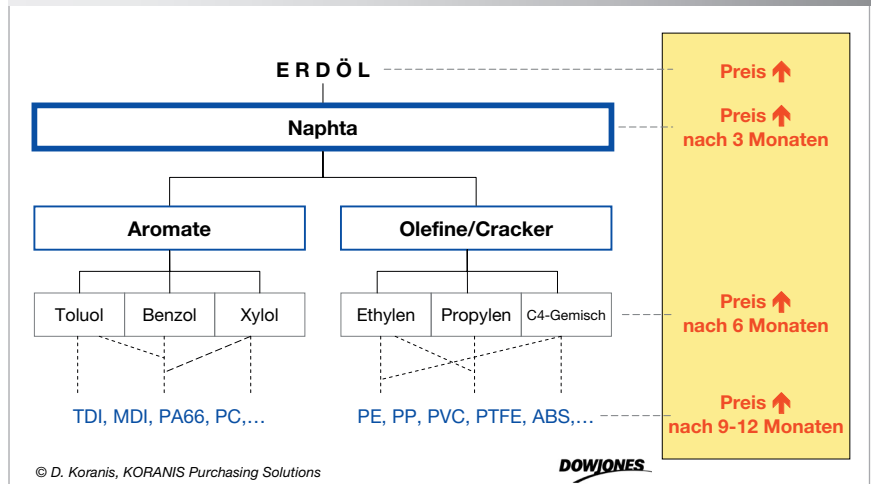
Das Standardargument der Verkäufer chemischer Produkte, der hohe Erdölpreis sei verantwortlich für die geforderte Preiserhöhung, gilt somit nur bedingt. Vielmehr sind auch andere Faktoren zu berücksichtigen:

- Stufe der Wertschöpfungspyramide
- Herstellungsprozess (Anzahl der Prozessschritte und Maschinen-Intensität)
- Dauer der Prozesse
- Zeitliche Verzögerung der Erdölpreisänderung auf den Verkaufspreis (s. Abb. auf dieser Seite)
- Substitutionsmöglichkeiten

Für die Rohmaterialhersteller ist der Erdölpreis von bestimmender Bedeutung, da das Rohöl (Naphtha) den Ausgangspunkt ihrer Produktion bildet. Für Unternehmen, die in der Wertschöpfungspyramide höher angesiedelt sind, bildet der Erdölpreis einen geringeren Kostenblock. Grundsätzlich gilt: Je höher die Position eines Unternehmens in der Wertschöpfungspyramide, desto geringer die Bedeutung des Erdölpreises für die Kostenstruktur und umgekehrt.

Eine Ölpreisänderung wirkt sich immer zeitverzögert auf die chemischen Produkte aus. Beim Naphta, dem Basisstoff für chemische Produkte, beträgt diese Verzögerung erfahrungsgemäß drei Monate, bei den Hauptprodukten aus den Aromatenanlagen wie Toluol, Benzol und Xylol, aber auch bei den Olefinen wie Ethylen und Propylen sind es sechs Monate. Endprodukte, die in mindestens einem, i.d.R. aber bis zu vier wei-

## Ölpreisänderungen und deren Auswirkungen



teren Schritten hergestellt werden, sind von einer Ölpreisänderung erst in neun bis zwölf Monaten betroffen.

In den vergangenen Jahren wurden diese Marktgesetze zum Teil außer Kraft gesetzt. Rohmaterialhersteller konfrontierten ihre Kunden teilweise mit sofortigen Preiserhöhungsschreiben, sobald der Erdölpreis stieg. Um dieser Forderung Nachdruck zu verleihen, wurde dezent auf „Lieferengpässe“ verwiesen, verbunden mit dem Appell, sich jetzt die „guten neuen“ Konditionen zu sichern.

Weitere interessante Aspekte liefert die Betrachtung der Preisentwicklung des petrochemischen Grundstoffes Ethylen. Ethylen kostete zwischen 1980 und 1986, mit leichten Schwankungen, 700-750 EUR/t. In den Jahren danach bis Anfang 2000 bewegte sich der Preis zwischen 450 und 500 EUR/t. Seitdem beobachten wir eine Aufwärtsbewegung, die zu Preisen von aktuell ca. 950 EUR/t im Spotmarkt und ca. 850 EUR/t über Kontrakte führte. Auffallend ist, dass die Entwicklung dieses petrochemischen Grundstoffes bei weitem nicht die Entwicklung des Erdölpreises widerspiegelt. Im Gegenteil: Das aktuelle Preisniveau liegt nur geringfügig über dem von Anfang der 80er Jahre. Dagegen hat sich der Erdölpreis von damals 20 USD/Barrel bis heute verdreifacht.

Ähnlich verläuft die Entwicklung bei den anderen petrochemischen Grundstoffen Benzol, Xylol und Propylen. Aufschlussreich für Einkäufer ist außerdem, dass über all die Jahre die petrochemischen Grundstoffe eine Preisdifferenz von 130-260 EUR/t aufwiesen, wohingegen sich seit 2004 eine Konzentration der Preise innerhalb einer Bandbreite von (teilweise) unter 100 EUR/t zeigt.

**Fazit:** Der Erdölpreis ist ein wichtiger Indikator, aber er allein bestimmt nicht die Preisentwicklung nachgelagerter Produkte. Einkäufer sollten deshalb skeptisch sein, wenn ihnen eine Preiserhöhung mit dem Argument des gestiegenen Ölpreises verkauft wird.

Der Autor berät Unternehmen aus der Kunststoffindustrie bei der Professionalisierung ihres Einkaufs. Zuvor war er als Leiter Strategische Materialwirtschaft beim Kunststoffverarbeiter Oechsler und als Commodity Manager Plastics and Rubbers beim Automobilzulieferer Webasto tätig. ■

### KONTAKT:

Koranis Purchasing Solutions  
 Tel.: +49 (0) 9 11/2 55 49 26  
 E-Mail: d.koranis@koranis.de  
 Internet: www.koranis.de